



| LINKE SPALTE

**Erfahrungshunger**

*Gehen wir also weiter. Ein Jahr Wurzeln & Triebe mit immerhin drei ausverkauften Vorträgen, vielen begeisterten Rückmeldungen zu den neu erfundenen Typographischen Ortsbesichtigungen und auch sonst immer wieder sehr zufriedenen Teilnehmern an unseren Seminaren, der Reise nach Istanbul oder der Werksbesichtigung bei Scheufelen.*

*Das nächste Programm wird unter dem Titel »Erfahrungshunger« stehen, und damit einerseits wieder den Rahmen bilden für »Zehn Vorträge«, die diesmal rund um die persönlichen Erfahrungen von Gestaltern mit dem Bauhaus kreisen, und zugleich natürlich Lust machen soll auf das weitere Programm.*

*Herausgreifen möchte ich an dieser Stelle bereits den direkt nach Erscheinen des neuen Programms im September stattfindenden zweiteiligen 5. Münchner Typotag, den die tgm wie im vergangenen Jahr wieder mit veranstaltet:*

**5. Münchner Typotag (Part 1)**

*MEHRWERT DESIGN? – Von Ramsch und Rausch, von Plagiat und Ornament. Donnerstag, den 18. September 2008 von 16.00 Uhr bis ca. 22.30 Uhr.*

*Guido Wiegand wird sich mit Marke und Plagiat auseinandersetzen, Eric Pfomm und Christian Schüten mit Funktion und Ornament, Martin Summ nimmt sich des Themas Verramschung an und nach einer Einführung von Gabriele Werner wird Prof. Dr. Niklaus Tüller dem (Design-) Rausch auf den Grund gehen. Der 1. Teil des Typotages mündet in einer Glasprobe mit Abendimbiss, um Form und Funktion, Geschmack und Geschmäcker lustvoll in eine neue Verbindung zu bringen.*

*Gerd Holzheimer wird dazu eigene und fremde Texte präsentieren. (Un-)Kostenbeitrag 100 Euro, tgm-Mitglieder zahlen 90 Euro.*

**5. Münchner Typotag (Part 2)**

*Vernissage der 54. TDC-SHOW mit der Langen Nacht der ausgezeichneten Typen. Freitag, den 19. September 2008 ab 18.30 Uhr mit open end.*

*Mit Kurzvorträgen u.a. von Herbert Lechner und Prof. Thomas Rempen und der Eröffnung der TDC-SHOW durch das Deutsche Komitee des Type Director Club of New York. Eintritt frei.*

*Auf der Webseite [www.typotag.de](http://www.typotag.de) werden in den nächsten Wochen weitere Informationen bereitgestellt. Hier findet sich auch das Anmeldeformular.*

*Wir freuen uns, wenn wir Sie am 18. und/oder 19. September 2008 in der HALLE 27 in der Hirschgartenallee 27, Rgb. begrüßen dürfen. Boris Kochan*

| VORTRÄGE

**Zwischen Design und Sinnsuche**

Stefan Sagmeister

2. Juni 2008

Die tgm hat die Veranstaltung wegen der großen Nachfrage schon in den Carl-Orff Saal verlegt. Lebt Elvis am Ende doch? Ist Robbie Williams reumütig zu Take That zurückgekehrt? Angesichts des Gerangels um die letzten Eintrittskarten drängen sich diese Vermutungen geradezu auf.

Ein Haufen junger Leute im Saal, zahlreiche Foto-Handys blitzen auf, als wolle jeder diesen einen Moment für die Ewigkeit festhalten. Unbeeindruckt wirft der Laptop mittels Beamer einen Desktop mit der Uhrzeit 1.33 pm auf die Leinwand. Ist das die Ortszeit von New York, Atlanta oder Houston?

Die Erwartungen sind groß. Sagmeister bedankt sich bescheiden bei seiner »Vorgruppe« AC/DC, mit deren Musik Florian

Gärtner und Lars Harmsen ihren Vortrag über Schrift beendeten. Sagmeister: »AC/DC? Da kann man nicht schimpfen!«

Sagmeister zeigt an diesem Abend viele beeindruckende Arbeiten: den emotionalen Jahresbericht für Zumtobel, die spritzige Titelseite für Esquire Tokio oder die einzigartigen Handschuhe für die New Yorker Müllmänner. Natürlich geht es ihm auch um Anekdoten: sein bestes Briefing, seine beste Idee, die beste Stadt der Welt, die besten Design-Studenten, die beste Geldanlage und die beste Zeit des Tages, aber aus seinem Tagebuch destilliert er auch eine Liste mit Lebensweisheiten, abseits jeglicher Best-ofs, die er immer wieder in seine Arbeit einfließen lässt.

Die Spannung und Faszination bezieht der Abend aus Sagmeisters Anspruch, auf hohem Niveau zu arbeiten, seinem Wunsch, seine Persönlichkeit auszudrücken und seiner Suche nach einem Sinn.

Sagmeister hält das agenturfreie Jahr für eine seiner besten Ideen. Alle sieben Jahre erneuern sich die Körperzellen, nach sieben Jahren ist die Lage in der Ehe oftmals verflücht und für Sagmeister ist nach sieben Jahren der Punkt erreicht, um auszuruhen und einfach zu leben. Aber natürlich ist er kein sphärischer Sinnsucher. Vielleicht hätte er das agenturfreie Jahr auch gleich wieder in den Wind geschossen, wenn er in diesem Jahr seine Kunden verloren hätte und nicht das Mehr an Presse gehabt hätte.

Seit 17 Jahren lebt Stefan Sagmeister in New York, eine Stadt, die er sehr schätzt, ja wirklich mag: Die Menschen, den interessantesten, für ihn oft inspirierenden »way of life«, die Einfachheit des zwischenmenschlichen Kontakts, die amerikanische Freundlichkeit. Einmal hat er mehr als 40 der bekanntesten New Yorker Designer eingeladen, um zu seiner Ausstellung in der Deitch Galerie



Stefan Sagmeister erklärt sich ...



... signiert ...



... und diskutiert bei der tgm.

wie Kinder an die mit feuchtem Dunst beschlagenen Scheiben zu schreiben. Der sonst so coole Sagmeister freut sich auch heute noch, dass alle mitgemacht haben, dass einmal nicht Konkurrenz, sondern die Gruppe zählte. Und in diesem Moment muss man ihn einfach mögen.

Sagmeister sieht den Design-Alltag in Deutschland kritisch. In seinen Augen sind die Design-Studenten besser als die Berufstätigen, sie strotzen noch so vor unverbrauchten neuen Einfällen. Etwas kokett meint er, er selbst habe lediglich drei gute Ideen in seinem Leben gehabt:

1. Ein Tagebuch zu führen.
2. Alle sieben Jahre ein kundenfreies Jahr einzuschieben.
3. Sein Studio klein zu halten, denn das minimiere die Kosten und lasse den Blick frei für die guten Aufträge und gute Arbeit.

Man kommt kaum darum herum, ihn insgeheim ein bisschen zu bewundern, für sein Arbeitscredo und sein soziales und politisches Engagement. Filmregisseure machen aus ihren Träumen Filme. Er habe hat sich mal gewünscht, Filmregisseur zu werden. Noch im gleichen Atemzug konstatiert Sagmeister, dass seine Träume aber keine Bedeutung hätten. Er, der über eine verlorene Uhr seines Vaters erzählt, über seine Eltern, die sich niemals ernsthaft gestritten hätten, über seine alt gewordene Mutter bei Kaffeefahrten, lässt die Zuhörer darüber im Dunkeln, was diese persönlichen Erfahrungen bei ihm ausgelöst haben. Die Marke Sagmeister bleibt makellos. Kunst ist angreifbar, Design nicht?

Es war ein spannender, interessanter Abend mit einem der bekanntesten Grafikdesigner der Welt. *cb*

### WorldChanging

Am 1. September erscheint im Münchener Knesebeck-Verlag ein Buch, das sich als »Bibel der Nachhaltigkeit« und »Handbuch für bewusstes Leben im 21. Jahrhundert« empfiehlt. Die Gestaltung ist von Stefan Sagmeister. Es stellt sich Fragen, die auch gerade Gestalter nicht ignorieren dürfen:

Überall auf dem Globus arbeiten Menschen an den drängenden Problemen dieser Erde. In 549 Beiträgen von 69 internationalen Autoren vereint WorldChanging diese Individuen und präsentiert Ideen, Projekte und Initiativen für die Gestaltung einer besseren Zukunft. Die sieben Themenschwerpunkte Konsum, Wohnen, Städte, Gesellschaft,

Wirtschaft, Politik und unser Planet schaffen einen umfassenden Überblick. Ein Buch, das Mut macht, inspiriert und zu neuem Denken und Handeln motiviert!

Alex Steffen (Hrsg.): **WorldChanging – Das Handbuch der Ideen für eine bessere Zukunft.** Mit einem Vorwort von Al Gore, Layout von Stefan Sagmeister. 39,95 Euro ISBN 978-3-89660-599-3

## Turbo-Plauderstunde mit Onkel Erik

Erik Spiekermann  
1. Juli 2008

Ausverkauftes Haus im Gasteig: Trotz Biergartenwetters drängten Massen von Typofans in den dunklen Schlund der Black Box – und erlebten, um das Fazit vorwegzunehmen, den erhofft fulminanten Auftritt des Typographie-Tausend-sassas, Fontshop- und Metadesign-Gründers, Corporate-Design-Berserkers, Schriftentwerfers und Kultbuchautors, Vordenkers und Querschreibers Erik Spiekermann. Man fühlte sich an eine Bemerkung über die legendären Vorträge Alexander von Humboldts im 19. Jahrhundert erinnert: »Der Saal vermochte nicht die Zuhörer zu fassen, und die Zuhörer nicht den Vortrag.«

Im Vorprogramm stellte zunächst der junge Typograf Florian Tietz seine FF Headz vor, ein modulares Typo-/Ornamentsystem: Vier verschiedene Gruppen von bruchlos zusammenfügbaren Zeichen (Kopfbedeckung-Augen-Mund-Kinnpartie, von jeder Gruppe zehn verschiedene) können mittels Tastatur beliebig kombiniert werden und ergeben insgesamt 10.000 unterschiedliche Köpfe. Tietz erläuterte die historischen Wurzeln seiner Idee, die ebenso in den bekannten Klapp-Bilderbüchern liegen wie in den Hunderttausend Milliarden Gedichten von Raymond Quenau, erzählte von den Schwierigkeiten und der Unterstützung durch Fontshop bei der Umsetzung. Lacher erzielte er, als er gestand, wie er einst vom großen Reichtum geträumt hatte, und dann seine erste Quartalsabrechnung an die Wand projizierte: 9,80 Euro.

Danach also Turbo-Plauderstunde mit Onkel Erik (bzw. »Sir Erik«, zu dem ihn eine Aprilscherz-Meldung des Typo-Bloggers John Boardley kürzlich gemacht hatte) – der gleich mit den ersten Sätzen zeigte, dass er das Halbjahresmotto der



tgm »Wurzeln & Triebe« ebenso wie den Titel seines Vortrags »Ursache und Wirkung. Ein Roman« (»dieser komische Titel, den ich mir da mit dem Boris am Telefon ausgedacht hab«) gleichzeitig zu bedienen wie souverän zu ignorieren beabsichtigte. Ja, mehr noch: »Ich kenne den Vortrag selber noch nicht, wir schauen uns den jetzt gemeinsam zum ersten Mal an.«

Wer also eine Art Rückblick auf die Geschichte der Typografie im Allgemeinen wie auf Spiekermans Genialität im Besonderen erwartet hatte, wurde relativ sauber bedient bzw. wiederum doch nicht ganz. Denn Spiekermans Vortragsmethode ist die des geordneten Chaos, der paradoxen Intervention, des gezielten Irrlichterns; ein kontrollierter Galopp, bei dem sogar die Kalauer eine Funktion zu haben scheinen – bis man soweit ist, dass man selbst bei Versprechen Absicht unterstellt: Das hat er jetzt bestimmt nur gemacht, um zu schauen, ob wir es merken ...

Damit es nicht gar zu unterhaltsam wird (man soll ja auch was lernen!), wedelt Spiekermann immer wieder mit dem erhobenen Zeigefinger, erklärt, dass der Plural von Bogen im Druckgewerbe nicht wie in der Architektur Bögen, sondern Bogen lautet, was der Unterschied zwischen Kunden und Auftraggebern ist (»Der Kunde ist kundig und weiß, was er will – der Auftraggeber weiß es nicht, deshalb gibt er mir ja den Auftrag«) oder hält ein eindringliches Plädoyer für die uralte, bei Designern leider zunehmend aus der Mode kommende Kulturtechnik des Zeichnens: »Die beste Art der Auseinandersetzung mit einem Thema, und außerdem macht das mächtig Eindruck bei den Auftraggebern.«

Inhaltlich schwergewichtig und erhellend waren jedenfalls seine historischen Reminiscenzen zu den Zeiten des späten Blei- und frühen Fotosatzes, die er höchst anschaulich (weil umfassend bebildert) unter anderem am Beispiel seines ersten Corporate-Design-Auftrags schilderte: der Erstellung der kompletten Geschäftsunterlagen für eine Berliner Installationsfirma. Was hier an Arbeitstechniken und Instrumenten ausgebreitet wurde (Reinzeichnungen von Hand! Millimeterpapier! Letraset! Belichtungen!) muss für viele im erstaunlich jungen Publikum so lebensnah angemutet haben wie ein Vortrag über das Reparieren eines Holzvergasers. Doch Spiekermans Lebendigkeit, seine fachliche Autorität, seine Metaphernstärke und seine kraft-

voll-präzisen Zuspitzungen (»damals gab es noch kein WYSIWYG – es gab *what you see is what you got in your head*«) verhinderten, dass das häufige Kokettieren mit seinem Alter und mit der Unwissenheit des Publikums einen schalen Beigeschmack bekam.

Beeindruckt gewesen sein dürfte der Großteil des Publikums auch von dem Kapitel »Dinge, auf die ich stolz bin«, wo er ein paar seiner bekannten Erfolgsgeschichten referierte – vom Berliner U-Bahn-Plan und dem Düsseldorfer Flughafen über die Meta und die ITC Officina bis zu dem Buch »Stop stealing sheep and find out how type works!«. Doch Spiekermann wäre nicht Spiekermann, wenn er nicht auch hier die Geschichten mit (stets bebilderten) Anekdoten würzte – etwa der von dem russischen Raubdruck seines Buches, vom dem er aber dennoch brav ein Belegexemplar zugesandt bekam.

Nach, wie er anhand seiner Uhr feststellt, exakt einer Stunde und vier Minuten ist Spiekermann fertig und stellt mit dezenter Koketterie die unausgesprochene Frage ans Publikum: Wie war ich? Ausgesprochene Antwort: prasselnder Beifall. Wow!, denken die Studenten, so will ich auch mal werden! *mr*

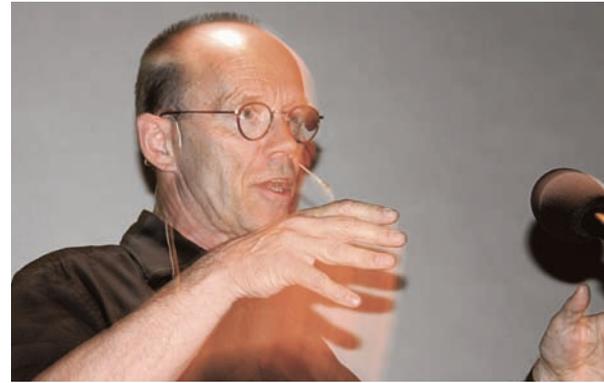
## Erfahrung in Lehre, Forschung und Praxis

Omar Vulpinari  
29. Juli 2008

Ein Termin außer der Reihe, noch dazu an ungewohntem Ort, aber trotzdem gut besucht. Da zudem noch nach Redaktionsschluss für diese Vier Seiten, hier nur eine kurze Notiz: Circa 80 Besucher fanden sich in der Hirschgartenallee, mit deutlichem Schwerpunkt aus der Werbeszene, um dem auf Englisch gehaltenen Vortrag des Leiters von Benetton's Fabricca zuzuhören. Er zeigte in seinem reich bebilderten Vortrag eindrucksvolle Arbeiten und sehr schön gemachte kreative Umsetzungen.

Auch – soll man sagen, wie erwartet – Provokantes fehlte nicht. Die Zuhörer waren angetan, sogar fasziniert, was sich vor allem an den lebhaften Diskussionen in der »Nachtausgabe« zeigte, für die idealerweise diesmal kein Ortswechsel nötig war.

Im Vorprogramm stellte Patrick Hubbuch seinen Schriftentwurf Machtwerk vor. *ml*



Erik Spiekermann



Omar Vulpinari



Kurt K. Wolf

## Drupa-Nachlese mit Kurt K. Wolf

24. Juni 2008

Erst gute zwei Monate ist es her, dass die vierjährlich in Düsseldorf stattfindende Drupa ihre Tore schloss. Die wichtigste Weltmesse der Druck- und Medientechnik und für Papier sei, so Kurt K. Wolf, Fachredakteur des »Deutschen Druckers« und der »Publishing Praxis«, die größte aller Zeiten gewesen. Zum vierten Mal schon blickte Wolf für die tgm – und neu diesmal auch für den kooperierenden fdi – auf die Höhepunkte der Messe zurück. Wichtige Neuerungen in der Druckvorstufe zeigten sich mit der neuen Version von Adobe Acrobat, der PDF Print-Engine, aber auch mit der komplett JDF-vernetzten Druckerei (so hatte Heidelberg in ihren beiden Hallen 80 Maschinen mit Fremdgeräten zentral verbunden). Gerne verglich Wolf zudem die neuesten Entwicklungen im Druckplattenmarkt.

Im Offsetdruck demonstrierten die Maschinenhersteller verstärkt größere Formate, sowohl bei den Bogen-, als auch bei den Rollenmaschinen, in-line Farbmessung und direkt angetriebene Plattenzylinder für den simultanen Plattenwechsel. Modulare Bauweisen ergänzen die Maschinen z.B. mit Kaltfolienaggregaten. Auch in der Druckweiterverarbeitung dominierte die Vernetzung, so präsentierte Müller-Martini einen Klebebinder mit vorgeschalteter Océ-Variostream-Druckmaschine.

Im tonerbasierenden Digitaldruck seien die größten »Sprünge« in den Entwicklungen vollzogen worden, die Wolf in einem Vergleich der Druckbreiten, Geschwindigkeiten, aber auch anhand der sehr stark steigenden Maschinenpreise beschrieb. Die große Zahl an gezeigten digitalen Drucksystemen für den Transpromoddruck verwunderte Wolf, die Entwicklungen der Inkjettechnologie und deren Möglichkeiten in hybriden Kombinationen mit dem klassischen Offsetdruck jedoch faszinierten ihn. Die Anwendungen des Digitaldruckes, so der Referent zum Schluss des wie immer äußerst auf den Punkt gebrachten und hochinformativen Vortrages, stünden immer mehr im Vordergrund als die digitale Druckmaschine selber. *hau*

## Istanbul: Brücken bauen ins Morgen

Studienreise vom 21. bis 25. Mai 2008

Brücken sind in Istanbul so eine Sache. Für die von Bosphorus und Goldenem Horn zweifach geteilte Stadt sind Brücken empfindliche Knotenpunkte, die täglich mehrfach Verkehrsinfarkte erleiden müssen. Wer zur Rushhour die Galata-Brücke überqueren muss, hat Pech gehabt, denn das kann dauern.

Kein Wunder also, dass wir bei unserem Bau einer »neuen Brücke« von unseren türkischen Gastgebern mehr als herzlich empfangen werden. Selten habe ich eine so uneingeschränkte Bereitschaft erlebt, Fremde willkommen zu heißen und sie mit den Geheimnissen der Heimat vertraut zu machen. Schon allein aus diesem Grund wird mir die Reise in guter Erinnerung bleiben und ich bin sicher, dass in den fünf Tagen mehr als eine Brücke entstanden ist.

Bei unserer Ankunft bekommen wir unsere erste Lektion im türkischen Lebensstil: Die Appartements sind noch nicht bezugsbereit, also trinkt man in gemütlicher Runde erst mal einen Tee und Erdoğan Altındış, unser »Hotelier«, erzählt kurzweilige Geschichten aus seiner Welt zwischen München und Istanbul (erstaunlich, wie angenehm Unpünktlichkeit sein kann).

Schließlich finden doch noch alle in ihre Wohnungen und werden endgültig für die Wartezeit entschädigt. Über den Dächern im Stadtteil Beyoğlu gelegen, bieten die Wohnungen einen atemberaubenden Ausblick über die Stadt am Bosphorus. Beim ersten gemeinsamen Abendessen in einem traditionellen türkischen »Meyhane« kann man bereits die ersten schwelgerischen Berichte über die beeindruckende Lage der Unterkünfte hören.

Am Donnerstag geht's dann so richtig los: Morgens bringt uns ein kleiner Charterbus zum Studio von Yeşim Demir, Vorsitzende des türkischen Grafik-Design-Verbandes GMK (Grafikerler Meslek Kuruluşu). In zwangloser Runde berichtet die lebhaft Designerin ausführlich über türkisches Grafik-Design, ihre Arbeiten zwischen Ost und West, und ihre besondere Stellung als Frau; und während im angeregten Dialog die Brücken fast wie von selbst entstehen, vergisst man beinahe, dass heute noch einiges mehr auf dem Programm steht.

Nach langer Verabschiedung und kurzer Fahrt erreichen wir die Mimar Sinan Universität. Ayşegül İzer, die Dekanin des Fachbereiches »Graphic Design« heißt uns herzlich willkommen und führt uns herum: Von der wenige Tage zuvor zu Ende gegangenen »Grafist 12«, einem Symposium, das Studierende aus aller Welt zu Workshops mit renommierten Gestaltern einlädt, sind allerhand Exponate zu sehen. Darunter insbesondere Plakate von Niklaus Troxler und Rene Knip sowie jede Menge spannungsvolle Buchgestaltungen von Esen Karol. Die beiden Dozenten Sinan Niyazioğlu und Umut Südüak stellen uns schließlich weitere Arbeiten aus Hochschulprojekten vor, bevor wir – nun schon mit ersten Erschöpfungserscheinungen – Erholung bei einem türkischen Kaffee auf der malerisch am Bosphorus gelegenen Terrasse suchen.

Bis zum Abend bleibt etwas Zeit, auf eigene Faust durch die Stadt zu ziehen oder die Füße hochzulegen und noch mehr Tee oder Kaffee zu schlürfen. Später treffen wir uns aber noch einmal zu einem Höhepunkt: Der GMK hatte uns zu einem »kleinen Empfang« im Studio von Turgut Erentürk, dem zweiten Vorsitzenden, geladen. Was wir zuvor als formellen Abend eingeschätzt hatten, entpuppt sich bald zur geselligen Dachterrassenparty, bei der nicht nur der herrliche Ausblick über den Bosphorus genossen wurde. Am Ende des Tages ziehen wir vollgestopft mit neuen Eindrücken und vielen interessanten Bekanntschaften in unsere Unterkunft.

Mit neuem Tatendrang geht es am Freitagmorgen weiter. Bülent Tanju zeigt uns sein Istanbul zwischen osmanischen Palästen und hochmodernen Bausünden. Viel Eindruck machen die (wenn auch eher unsichtbaren) gigantischen Bauprojekte zur Untertunnelung von Beyoğlu und dem Bosphorus.

Nach kurzer Stärkung machen wir uns am Nachmittag auf zum ehemaligen Atelier von Emin Barnı (1913–1987). Der »letzte Kalligraf«, der die osmanische Schreibkunst nicht nur in ihrer traditionellen Ausführung weitertrug, sondern ihr darüber hinaus zu einer neuen zeitgenössischen Interpretation verhalf, hatte offenbar eine ausgeprägte Sammelleidenschaft. Sein Nachlass, der uns heute stolz von seinen Kindern Tevfik Barnı und Ayşe Arbaş präsentiert wird, umfasst nicht nur eine große Anzahl eigenhändiger Werke; er füllt darüber hinaus mehrere Räume mit jahrhundertealten





handschriftlichen Zeugnissen – eines schöner als das andere. Die Flut an Eindrücken überwältigt uns, und wir können uns nur schwer von den ansonsten für die Öffentlichkeit unzugänglichen Schätzen trennen.

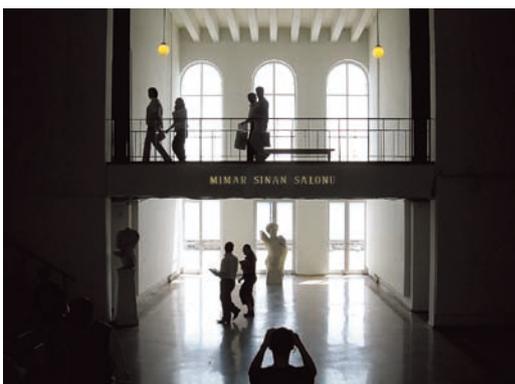
Den freien Abend nutzen einige für die seltene Gelegenheit eines Zither-Konzerts von Ahmet Meter in der Yerebatan Sarayı. Die unterirdische Zisterne, in der die Zuhörer in einer gigantischen Säulenhalle auf Stegen über dem Wasser sitzen, bietet ein unvergessliches Raum- und Klangerlebnis.



Für den Samstag – ursprünglich für die ganz persönliche Entdeckungsreise der Teilnehmer gedacht – eröffnet sich dank Erdoğan Altındış kurzfristig eine verlockende Alternative: Auf dem Wasserweg geht es den Bosphorus hinauf, um das weit im Norden der Stadt gelegene Sabancı Museum zu besuchen. In dem erst vor fünf Jahren eröffneten Haus präsentiert die Sabancı Familie neben anderen Kunstschätzen eine der reichsten Sammlungen an osmanischer Kalligrafie weltweit. Leider können wir nur allzu kurz durch die vielen Exponate stöbern, bevor wir die Rückreise antreten müssen und unser Ausflugsboot uns in gemütlichem Tempo nach Hause schaukelt.



Dort angekommen gönnen wir uns nur eine kurze Verschnaufpause, bevor es uns zum letzten gemeinsamen Abend auf eine der herrlichen Dachterrassen zieht. Es gibt wieder allerlei türkische Köstlichkeiten und natürlich viel zu erzählen. Unser letzter Blick schweift über die erleuchtete Silhouette der Altstadt hinüber zu den Ozeanriesen im Bosphorus – für die ganze Gruppe ein unvergesslicher Eindruck.



Schon wenige Tage nach der Rückkehr in heimatlichen Gefilden erreichen mich die ersten wehmütigen E-Mails: »Alles viel zu normal hier«. Und auch ich merke, dass die Reise weit mehr bot als nur Fachliches. So hoffe ich auf ein baldiges Wiedersehen mit unseren neuen Freunden, denen ich auf diesem Wege noch einmal einen ganz herzlichen Dankesgruß für ihre Offenheit und ihre Gastfreundschaft in die Türkei schicken möchte. Die Brücken stehen und wir laden alle ein, sie zu betreten. ol



## | GORBACHS BUCHSUCHT

**Entscheidungshilfen** für die Schriftwahl wären nötig. Haben wir sie jetzt? Von de Jongs Buch ist man zunächst schon durch die hervorragende Typografie und Gestaltung beeindruckt. Umfangreiche Textergänzungen und Tabellen machen eine zweite Ebene in diesem Buch aus (es sind durchaus wichtige Texte), die durch eine feine Perforierung abgetrennt ist. Der Inhalt hat schon enzyklopädischen Charakter und das beginnt bei Formprinzipien, Details von Schriftbild und Satz, geht zu Schriftfamilien, Schriftmischungen, einer neuen Schriftmatrix, die über Kontrast, Formensprache und Endstrichbehandlung definiert ist. Das soll heute auch für Laien verständlich sein. Natürlich wird auch der Aufbau des digitalen Zeichensatzes beschrieben und – ganz wichtig – das Schrift einrichten nicht vergessen. Es geht immer um Lesetextschriften, also nicht um Dekorations-, Spaß- und Schauschriften.

Für die Schriftwahl besonders interessant sind die Kapitel Form und Inhalt, Strukturelle, Inhaltliche und Ökonomische Auswahlkriterien. Während Formen Atmosphären und Emotionen befördern, sind historische und regionale Bezüge schwieriger herzustellen. Schließlich gibt es auch Erwartungshaltungen der Leser, die entweder befriedigt oder bewusst aufgebrochen werden können. Zudem ist es nicht unwesentlich, für welche Art des Lesens eine Schrift ausgesucht wird (Lineares Lesen, Differenzierendes Lesen usw.). Dafür ist die Textstruktur und der eigentliche Inhalt maßgebend.

Den vom Umfang gesehenen Hauptteil des Buches machen 250 »Lieblingsschriften« der Autoren aus. Diese sind als Alphabete dargestellt, umfangreich erläutert und kommentiert und in einer Art Checkliste ergänzt. Am Schluss des Bandes findet sich eine tabellarische Zusammenfassung aller Möglichkeiten der aufgeführten Schriften.

Es ist kein Rezeptbuch zur Schriftwahl; Suchende sind dazu aufgefordert, sich mit der Bandbreite der Schriftgeschichte und deren Anwendung zu befassen.

*Stephanie und Ralf de Jong: Schriftwechsel. Schrift sehen, verstehen, wählen und vermitteln. 360 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 89 Euro, Verlag Hermann Schmidt, Mainz. ISBN 978-3-87439-746-9*

**Schriftgestalten sind Gestalter**, die mit oder für Schrift arbeiten. Um die gestalteten Schriften geht es natürlich auch. Im Anschluss an das 22. Forum Typografie in Düsseldorf 2007 entstand dieses schöne Buch mit sehr vielen Abbildungen. Enthalten sind die Beiträge dieses Forums.

Georg Salden gehört zu den wichtigen Schriftentwerfern, die die Fotosatzzeit unter dem Namen GST und im Zusammenhang mit Berthold wesentlich beeinflusst haben. Schriften wie Polo von 1972 oder Basta, Brasil und Axiom sind ausgesprochene Longseller unter den Satzschriften – und sie sind keine Repliken älterer Schriften.

Um funktionierende Schriften geht es bei Luc(as) de Groot. Nach dem riesigen Erfolg mit seiner Schrift arbeitet er zielgerichtet weiter. Neue Dinge entstanden, aber auch Varianten des alten. De Groot, der wie viele Schriftgestalter seine Ausbildung in 's-Gravenhage erhielt, also im Gehege der Schriftqualität, stellt unter anderen seine neue Schrift Floris vor, die in der Tageszeitung taz verwendet wird.

Fred Smeijers befasste sich mit Schablonenschriften. Was einmal Notwendigkeit war, wurde heute zum Spiel mit Schablonen. Er bezieht sich auf Wolfgang Fuggers Systematik des Schriftschreibens, schreibt von Materialproblemen beim Druck auf Stoff und was der Siebdruck dafür geleistet hat. Smeijers zeigte seine heutigen eigenen Versuche, die sehr solide, doch modern wirkten.

Paul van der Laan zeigt Pixelschriften. Die hatten in der frühen Zeit des Computers Bedeutung, sind aber heute eher Randerscheinungen. Nur: Pixelschriften sind technisch in einer wichtigen Epoche entstanden und wurden vielfach als ästhetischer Reiz eines »anderen« Schriftbildes in vielen Zeitgeist- und Modeschriften verwendet.

Philippe Apeloigs Arbeiten Anfang der Neunziger Jahre zeigten einen sehr bestimmten Umgang mit dem damals neuen Werkzeug Mac. Und das ist immer noch in seinen Arbeiten zu spüren. Einfache Zeichen, oft streng und plakativ angeordnet, beherrschen seine Plakate und Broschürenumschläge.

Hans Rudolf Bosshard gibt einen Überblick über die Entstehung und Bedeutung von Rastersystemen. Von Uwe Loesch sind zahlreiche typografische Plakate zu sehen. Eckehart Schumacher-Gebler äußert sich zur Akzidenz-Grotesk. Und das ist noch nicht alles.

*Tino Graß: Schriftgestalten. über schrift und gestaltung. 260 Seiten, Broschur mit Klappen, 49 Euro, niggli Verlag, Sulgen (CH) ISBN 978-3-7212-0653-1 rpg*

## Zeitschriften-Hinweis

Foto-Text-Beziehung sind für Gestalter handwerklicher Alltag. Neben Beiträgen zu »Erzählten Fotos« und »Foto-Schrift-Beziehungen bei Weegee« (einem New Yorker Fotograf, 1899 bis 1968), von dem viele Verbrechens- und Unfallfotos mit Armen und Obdachlosen stammen.

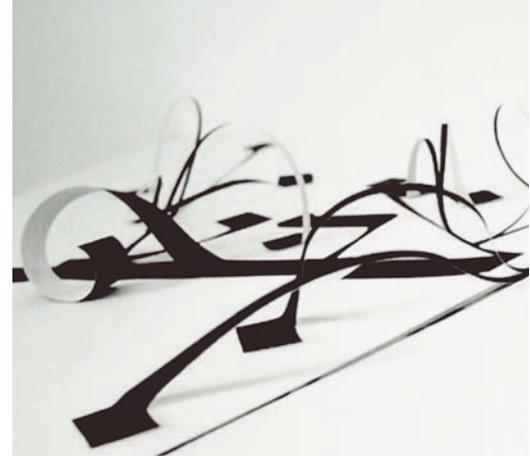
Für Typografen dürfte der Beitrag von Bernd Stiegler »Das Typofoto. Jan Tschichold und die epistemologischen Grundlagen der Typografie« am wichtigsten sein. Stiegler stellt Tschichold als wichtigen Theoretiker für das Bild, die Montage, einer Norm und dem Typofoto vor (der Begriff stammt aber vielleicht von Moholy-Nagy). Ja sogar die Nähe zu Adorno und Horkheimer wird hergestellt; mit dem revolutionären und dem späten eher traditionell argumentierenden Schriften Tschicholds. Näheres unter [www.fotogeschichte.info](http://www.fotogeschichte.info) *Fotogeschichte, Heft 108, 2008. Jonas-Verlag, Marburg. Einzelheft 20 Euro rpg*

## | SONSTIGES

### Image oder Image? Die Typo Berlin 2008

Die Realität einer Imagebildung kündigt der Veranstalter so an: »Wer vorankommen möchte, achtet auf die richtige Wahrnehmung seiner Leistung. Stil, Überzeugungskraft, eine Portion Humor bewegen mehr als Können und hohe Qualität. Klappern gehört zum Handwerk...« Da passt eigentlich ziemlich alles rein, was in unserer Branche so passiert und sehr viele der Referenten haben sicherlich kein Problem mit der Lautstärke ihres Images. Aber eigentlich sind es in Wirklichkeit zwei Images: Das oben genannte und die Bilder.

Und die Bilder waren dann auch wirklich das Eindrucksvollste der diesjährigen Typo. Die Bildwissenschaftlerin und Künstlerin Stefanie Grebe bemüht sich in ihrem gut formulierten Vortrag darum, was wirklich wahr in der Fotografie ist. Die Wahrheit wird aber allzu leicht anhand polizeilicher Beweisfotografien und der Messbildfotografie definiert und damit auch als Grund, warum wir der Fotografie trauen können. Wissenschaftliche und journalistische Fotografie müssen wahrhaftig sein und eine Manipulation an dieser Wahrheit ist eben Lüge. In der Werbung erwartet niemand eine Wahrhaftigkeit und das vom Ton begleitete Bild könnte die Wahrheit verstärken, aber je nach Sound auch das Unwahre.



Zornigen Abschied von der Fotografie nahm der Fotograf Dietmar Henneka. Etwas polternd verglich er Werbung von früher und heute und zerlegte sie nach ihrer Aussage und fotografischer Qualität. Mit immer neueren Techniken sei der Fotograf bald überflüssig geworden. Die Handhabung dieser Techniken sei dann entscheidend.

Auf diese Veränderungen ging der Fotograf Daniel M. Hartz ein. Bildaufzeichnung statt Diafilm in 8x10 sind die Realität. In der Produktfotografie wird stark manipuliert und es geht mit CGI (Computer-Generated Imagery) und Photoshop in eine künstliche, wenn auch präzise Welt. So können beliebige Umgebungen mit Produktdarstellungen aus den Konstruktionsdaten mit 3-D-Visualisierung ohne den Umweg über die Fotografie in fantastischer Qualität erzeugt werden. Es steht also eine weitere technische Revolution vor der Tür, die sich beruflich auswirken wird.

Person, Image und die Rolle der Fotografie stellt Jim Rakete zur Diskussion, bedauert auch, dass der individuell agierende Fotograf dank der digitalen Techniken immer weniger gebraucht wird. Natürlich erinnert er auch an seine spektakulären Erfolge mit Politikern oder Nina Hagen.

Image als Ganzes beleuchtete Steve Heller in seinem Beitrag zum Marken-design totalitärer Systeme. Und das begann mit einem pompösen Film, der die Totalität in kurzen und jähren Bildschnitten mit lautgreller Musik verschiedener »Werbestrategien« der Faschisten in Italien, dem Nationalsozialismus und Hitler in Deutschland, der UdSSR unter Lenin und Stalin und dem Regime von Mao Tse-Tung in China zeigte. Unterschiedliches Marketing für die jeweilige Doktrin wurde genutzt: Lieder, Zeichen, Logos, Hass als Kult, das oft Souvenirhafte und die Ignoranz und Dummheit. Der Führerkult um Mussolini (majestätisch, männlich, autoritär), Hitler als Symbol und Ikone, Lenin als Weiser, Stalin als großer Bruder. Mao Tse-Tung als Markenzeichen der Kulturrevolution



Chinas. Ein exzellenter und mit hervorragendem Bildmaterial ausgestatteter Vortrag!

Einige der allseits gefeierten Höhepunkte wie Sagmeister, Weidemann, Spiekermann werden oder wurden zu ihren Auftritten vor der *tgm* bereits eingehend besprochen. Aber es gibt natürlich noch viel mehr. Die Tagung läuft in drei parallelen Veranstaltungen, da lässt sich nicht alles besuchen, manches ist auch nicht beeindruckend wie Benguiat oder sehr peinlich wie Dieter Telfser mit seinem Steinadler (kein Verschreiber, den hatte er dabei). Und dann gibt es noch ein paar ganz bemerkenswerte und hochinteressante Beiträge. Der Israeli Oded Ezer verbindet islamische, hebräische Muster mit Formen der Insekten. Viele hebräische Schriften sind bei ihm entstanden, aber besonders fantastisch sind seine Verbindungen von hebräischen Zeichen mit insektenhaften Fortsetzungen (siehe Bild oben).

Marian Bantjes überraschte mit Mustern, Rastern und Ornamenten. Sie bezog sich auf orientalische, indonesische und thailändische Eindrücke und sprach auch einiges zu betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen im Design (wenn dabei auch manches selbstverständlich schien, aber vielleicht doch nicht?).

Horst Moser nahm das Thema wieder genau. Die Aspekte einer Imagepflege durch Kundenzeitschriften als Geschichte vom Beginn am Ende des 19. Jahrhunderts bis heute und nicht nur das: Viele Details der Behandlung der Seitenstruktur, des Umgangs mit Headlines, der persönlichen Inspiration. Und das immer anhand oft noch nie gesehener Exemplare aus seiner gigantischen Sammlung von Zeitschriften. Ein wunderbarer Vortrag, der manche banale oder geschwätzigte Beiträge der Image-Typo vergessen lässt. Und am Rande noch ein Erlebnis: Eine wunderschöne Ausstellung der Plakate von Ott + Stein in der Kunstbibliothek Berlin (Bernard Stein wird übrigens im Januar in der kommenden Vortragsreihe der *tgm* zu hören sein).

*rpg*

## X und U: Typografie zwischen Ulm und Amsterdam

23. Forum Typografie an der HfK Bremen

Yvonne Schwemer-Scheddin nahm am Forum teil und schrieb für die *tgm* einen ausführlichen Bericht über eine gelungene und hochinteressante Veranstaltung. Den Bericht finden Sie auf [www.tgm-online.de/tgm/4Seiten\\_Artikel.php](http://www.tgm-online.de/tgm/4Seiten_Artikel.php).

Die Veranstaltung zeigte, dass Dutch Design kein Programm, sondern eine Haltung ist, aus der heraus mit überraschenden Ideen und Humor »work that matters« geschaffen wird.

Ulm hingegen war Vielen die beste Schule des Lebens; Ulm forschte, wagte Ungewöhnliches, bezog Position und ist heute gleichsam virtuell wirksam, auch in Amsterdam. *red*

## »Daumen drücken« für Scheufelen

Am 17. Juli beantragte Scheufelen, Lenningen, Insolvenz, eine der letzten großen deutschen Papierfabriken in Familienbesitz. Trotz umfangreicher Restrukturierungsmaßnahmen und neuer strategischer Ausrichtung der Produktpalette sei es bislang nicht möglich gewesen, die seit Jahren extrem steigenden Energie- und Rohstoffpreise aufzufangen. Gleichzeitig fallen seit 2001 die Preise für Bilderdruckpapiere stetig. Die Fortführungsaussichten des Familienunternehmens werden positiv bewertet und der Produktionsbetrieb läuft bereits wieder in vollem Umfang.

Die *tgm* fühlt sich mit der Fabrik und vor allem den einzigartigen Papieren sehr verbunden und drückt die Daumen für eine sichere Fortführung des Betriebes und die Sicherung der Arbeitsplätze. Bereits seit 1968 konnte sie von Zeit zu Zeit Papier für die Drucksachen beziehen und von dessen Qualität profitieren. Erst Ende April führte die *tgm* eine beeindruckende Werksbesichtigung bei Scheufelen durch (siehe VierSeiten, Ausgabe 36). *hau*

## Nachruf: Walther Meyer-Stoll

Völlig unerwartet verstarb am 10. Juni 2008 Walther Meyer-Stoll. Als Mitglied der Technischen Kommission Zeitungsdruck des Bundesverbandes Druck brachte er sich stark in die gemeinnützige Verbandstätigkeit ein und unterstützte aktiv die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten des Verbandes, mehrere Jahre auch als stellvertretender Vorsitzender.

Walther Meyer-Stoll wurde am 20. März 1930 in Neukirchen-Vluyn am Niederrhein geboren. Nach der Ausbildung als Setzer und Maschinensetzer in Gießen und Offenbach arbeitete er ab 1953 bei der Süddeutschen Zeitung in München, um anschließend sein Studium an der Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker zu finanzieren, das er sehr erfolgreich mit zwei Meistertiteln für Schriftsatz und Buchdruck abschloss und mit der Fortbildung zum Techniker an der Akademie für das Graphische Gewerbe in München ergänzte. Nach Jahren als Betriebsassistent im Springer Verlag in Essen wurde Meyer-Stoll drei Jahre später Betriebsleiter. 1970 bekam er Gesamtprokura für die Axel Springer AG, für die er ab 1979 an den Münchner Zeitungsverlag versetzt wurde. Nach einer anschließenden Tätigkeit beim Schwarzwaldboten in Oberndorf bekleidete er bis zu seiner Pensionierung die Position des Druckereidirektors bei der Kronenzeitung in Wien.

Walther Meyer-Stoll zeigte auch nach seinem erlebnisreichen Berufsleben ungebrochenes Interesse für Typografie und die Entwicklung der Druck- und Medientechnik. Er besuchte regelmäßig die Veranstaltungen der *tgm*, bei der er ab 1996 Mitglied war, und begleitete zudem den Aufbau des Museums für Druckkunst in Leipzig. Seine fundierten und auch kritischen Beiträge in Gesprächen und Diskussionsrunden werden unvergessen bleiben. *kha/hau*

## Sommernotiz

Schmutzig, chamoisfarben war die Hauswand an der mein Blick hinaufwanderte und an zwei zarten Worten hängen blieb. »Zum Meer« stand da, ein feiner Pfeil zeigte in Richtung Süden. Zum Meer! Da vorne, hinter dem Biergarten muss es liegen, mächtig und tief. Schon spült mir die Luft den Duft von Salz

und Thymian vor die Füße. Das Rauschen der nahen Brandung löst mir den Grimm aus der Seele, der Terminkalender wiegt leichter. Zum Meer!

Nur ein Sekundenwerk: Sieben Buchstaben in schlichtem Himmelblau (Pantone 284) blitzschnell auf den rauen Putz gesprüht. Doch aus ihnen rinnt heiteres Leben. Die

hektischen Nachmittagsstunden verwandeln sich. Vorbei die Sorge um Deadlines, Steuerfragen, Benzinspreiserhöhungen. Zum Meer! Die Sohlen fühlen feuchten Sand, aus den Händen schimmert das Perlmutter von Muscheln. Vanilleeis! Ein Passant schaut hinauf und lacht.

Oh, Typografen! Schreibt nicht nur schön! Schreibt schöne Dinge

an die Wand! Der Raum für die wirklich guten Botschaften wächst doch jeden Tag.

Gutes Gelingen bei all Ihren Vorhaben

wünscht

Greta Klimminger



Illustration: Kitty Kahane, www.kitty.de

## | VORSCHAU TGM-PROGRAMM 2008/2009

Das nächste Halbjahresprogramm ist gerade in Vorbereitung und erscheint Mitte September. Das Jahresthema lautet diesmal »ERFAHRUNGSHUNGER – WIRKSTOFF Bauhaus. Nebenwirkungen. Gegenmittel«. Aktuelle Termine finden Sie immer auf [www.tgm-online.de](http://www.tgm-online.de).

## Sonderveranstaltungen

18. und 19. September 2008  
**5. Münchner Typotag**  
[www.typotag.de](http://www.typotag.de)

18. November 2008  
**Workshop-Gespräch:**  
q-type – Qualitätsrichtlinien  
für gute Typografie

## Jahreskurs Typografie

17. und 18. Oktober 2008  
**Zeitschrift**

11. bis 22. November 2008  
**Kommunikation**

(Einzelne belegbare Bausteine)

## | UND SONST? zusammengestellt von mb

bis 12. September 2008  
**Ausstellung: Zierlich schreiben. Der Schreibmeister Johann Neudörffer d. Ä. und seine Nachfolger, Nürnberg**  
[www.stadtbibliothek.nuernberg.de](http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de)

1. September 2008  
**Webmontag, Frankfurt am Main**  
[www.webmontag.de](http://www.webmontag.de)

4. bis 9. September 2008  
**Ars Electronica, Linz**  
[www.aec.at](http://www.aec.at)

10. September 2008  
»Buch-Führung«:  
**Das Königsgebetbuch für Otto III., Bayerische Staatsbibliothek München**  
[www.bsb-muenchen.de](http://www.bsb-muenchen.de)

13. bis 23. September 2008  
**London Design Festival**  
[www.londondesignfestival.com](http://www.londondesignfestival.com)

17. bis 21. September 2008  
**ATypI '08, St. Petersburg**  
[www.atypi.org](http://www.atypi.org)

17. bis 19. September 2008  
**PostPrint, Berlin**  
[www.postprint.de](http://www.postprint.de)

17. bis 20. September 2008  
**Apple Expo, Paris**  
[www.apple-expo.com](http://www.apple-expo.com)

23. bis 29. September 2008  
**photokina, Köln**  
[photokina.de.koelnmesse.info](http://photokina.de.koelnmesse.info)

24. bis 26. September 2008  
**Picnic, Amsterdam**  
[www.buchmesse.de](http://www.buchmesse.de)

15. bis 19. Oktober 2008  
**Frankfurter Buchmesse**  
[www.buchmesse.de](http://www.buchmesse.de)

15. Oktober 2008  
**tga-Vortrag: Veronika Burian – "insight in past and current czech type design including her own work"**  
[www.typographischegesellschaft.at](http://www.typographischegesellschaft.at)

21. bis 24. Oktober 2008  
**Systems, München**  
[www.systems.de](http://www.systems.de)

22. bis 24. Oktober 2008  
**Druck + Form, Sinsheim**  
[www.messe-sinsheim.de](http://www.messe-sinsheim.de)

23. bis 25. Oktober 2008  
**AIGA Conference, New York**  
[www.aiga.org](http://www.aiga.org)

23. bis 24. Oktober 2008  
**Creative Paper Conference, München**  
[www.creative-paper.de](http://www.creative-paper.de)

29. bis 31. Oktober 2008  
**Medientage München**  
[www.medientage-muenchen.de](http://www.medientage-muenchen.de)

14. bis 16. November 2008  
**Ausstellung Buchkunst**  
12 Pressendrucker aus Bayern zeigen im Lyrik Kabinett Künstlerbücher, Mappenwerke, Typografiken, Druckgrafik und mehr.  
Amalienstraße 83a, 80799 München  
[www.lyrik-kabinett.de](http://www.lyrik-kabinett.de)

### tgm-Geschäftsstelle

Unterbrunner Straße 27, 82131 Gauting  
Telefon 0 89-7 14 73 33, Telefax 0 89-7 15 3 01  
[www.tgm-online.de](http://www.tgm-online.de)

t g m

### Impressum

© 2008  
Typographische Gesellschaft München e.V.  
Redaktion: Michael Lang  
Autoren: Christian Brauckmann, Michael Bundscherer, Rudolf Paulus Gorbach, Dr. Karl Haller, Matthias Hauer, Waltraud Hofbauer, Greta Klimminger, Boris Kochan, Michael Lang, Oliver Linke, Martin Rasper, Yvonne Schwemer-Scheddin  
Fotos: Michael Bundscherer, Oliver Linke  
Titel-Gestaltung: gemäß CD von Christiane Gerstung und Waltraud Hofbauer  
Layout: aurum:media, Michael Bundscherer  
Schrift: Corpid (von Lucas de Groot)  
Papier: Fly cream, 90 g/m<sup>2</sup>, holzfrei, spezialgeglättet mit 1,2-fachem Volumen der Papierfabrik Schleipen, Bad Dürkheim  
Druck: BlueMedia GmbH, München

Die tgm bedankt sich ganz herzlich bei der Papierfabrik Schleipen für das Papier und bei BlueMedia GmbH, München, für den Druck dieser Vier Seiten.